

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1913

21.11.1913 (No. 319)



Karlsruher Zeitung

Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

No 319

Freitag, den 21. November 1913

156. Jahrgang

Expedition:
Karl Friedrich-Str. 14 (Bersnersch-
ausch Nr. 951, 952, 953, 954), wochentags
Anzeigen in Empfang genommen werden.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M 50 P.
durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M 67 P.
Einrückungsgebühr: die 6mal gepaltene Zeitzeile oder deren Raum 25 P. Briefe und Gelder frei.

Unverlangte Drucksachen und Manuskripte
werden nicht zurückgegeben und es wird keine
Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung
übernommen.

Staatsanzeiger.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewogen gefunden, dem Direktor der österreichischen Maschinenbau-Aktiengesellschaft Rörting in Wien, Alexander Cassinone, die untertänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm verliehenen Ritterkreuzes des Kaiserlich Österreichischen Franz Joseph-Ordens zu erteilen.

Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen hat unter dem 5. November 1913 den technischen Gehilfen Ferdinand Schwankert in Karlsruhe zum Bausekretär ernannt.

Gestorben sind nachstehende zurückgesetzte Beamte:

am 13. Oktober d. J.: v. D., Gottlieb, Bezirksleiterarzt in Stockach,
am 29. Oktober d. J.: Scherer, Gustav, Wirkl. Geheimrat in Freiburg.

Die erste juristische Prüfung im Spätjahr 1913 betr.

Auf Grund der im Spätjahr d. J. abgehaltenen ersten juristischen Prüfung sind folgende Rechtskandidaten zu Rechtspraktikanten ernannt worden:

Erich Bernheimer aus Karlsruhe,
Gans Hermann von Böhl aus Münster i. W.,
Germann Darmstädter aus Mannheim,
Ludwig Hanzer aus Rast,
Gans Mayer aus Dresden,
Karl Oppenheimer aus Mannheim,
Paul Kiebel aus Kehl,
Ferdinand Ruh aus Karlsruhe,
Karl Bierling aus Friedrichsfeld.

Karlsruhe, den 20. November 1913.

Ministerium des Großh. Hauses, der Justiz
und des Auswärtigen.
v. Dusch. Dr. Knoff.

Die Satzung der badischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft betr.

Die mit unserer Bekanntmachung vom 9. Januar 1913 — Staatsanzeiger vom 19. Januar 1913 Nr. 18 2. Blatt — veröffentlichte Satzung der badischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft hat mit Zustimmung der Genossenschaftsversammlung vom 29. September 1913 und Genehmigung des Großh. Landesversicherungsamts vom 8. November 1913 zu § 25 folgenden Zusatz erhalten:

„Vorstehende Bestimmungen gelten auch für den Fall, daß in Anwendung des § 542 der Reichsversicherungsordnung gewerbliche Betriebe der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft durch Entscheidung des zuständigen Landesversicherungsamts zugeteilt werden.“

Karlsruhe, den 18. November 1913.

Großh. Ministerium des Innern.
J. A.: Flad. Muser.

Die bayerische Frauenwohlfahrtslotterie betr.

Dem Verein für wirtschaftliche Frauenschulen auf dem Lande (Bayerischer Verein), dem Verein für hauswirtschaftliche Frauenbildung-München und dem Verein Marienheim-Speyer wurde die Erlaubnis zum Vertrieb von 15 000 Lose der von ihnen veranstalteten Geldlotterie im Gebiet des Großherzogtums Baden unter den nachstehenden Bedingungen erteilt:

- Die zum Vertrieb in Baden bestimmten Lose müssen zuvor mit dem Stempel des Großherzoglichen Ministeriums des Innern versehen werden.
- Die Lose dürfen in Baden durch Ankündigung in badischen Zeitungen und in anderer Weise nur unter Angabe badischer Bezugsquellen angeboten werden.

Karlsruhe, den 19. November 1913.

Großh. Ministerium des Innern.
Der Ministerialdirektor:
Glochner. Jung.

Nicht-Amtlicher Teil.

Karlsruhe, 20. November.

Die Balkanfrage.

Wien, 19. Nov. Der Ausschuss für die auswärtigen Angelegenheiten der ungarischen Delegation ist heute nachmittag zu einer Sitzung zusammengetreten. Der Minister des Innern Graf Berchtold erstattete ein Exposé, das eine Darstellung der nunmehr überstandenen großen Orientkrise gab und in dem es zum Schlusse hieß:

Resümierend möchte ich feststellen, daß die nunmehr überwundene lange, schwere Krise als eine historische Notwendigkeit betrachtet werden muß, welcher entgegenzutreten gewiß nicht unsere Aufgabe war. Während der europäischen Welt der Türkei nunmehr im großen und ganzen auf deren natürliche und ethnographische Grenzen eingeschränkt erscheint, wuchsen die christlichen Balkanstaaten sämtlich über die bisherigen Grenzen hinaus und sehen reicher Kulturarbeit in den neu erworbenen Gebieten entgegen. Die Beziehungen zwischen den Großmächten haben in der abgelaufenen Krise eine unerwartet große Tragfähigkeit bewiesen. Diese Resistenzkraft ist nicht zum geringen Teile der vorhandenen, durch die Evolution am Balkan nicht erschütterten Gleichgewichtung der Kräfte in Europa zuzuschreiben. Dank dem Friedensbedürfnisse und dem Abhandeln der wirklich vitalen Interessenskonflikte konnte sich die Festigkeit der europäischen Gruppierungen behaupten, ohne die Gefahr der Konflagration heraufzubekommen. Diese Festigkeit kam insbesondere in der unentwegten tatkräftigen lokalen Unterstützung zum Ausdruck, welche uns unsere bewährten Bundesgenossen, das Deutsche Reich und Italien während der Krise angebehalten ließen. Der Dreibund, welcher lange vor Eintritt des auf das kommende Jahr fallenden Endtermines am 7. Dezember 1912 erneuert werden konnte, hat fester Proben seines unerschütterten Fortbestandes und ungelockerten Gefüges gegeben. Mit dem an gewissen Balkanfragen gleich uns direkter interessierten Königreiche Italien befanden wir uns in vollster Übereinstimmung, sodaß die beiden alliierten Mächte eine Aktion einfallen konnten, deren solidarische Durchführung die Intimität der beiderseitigen Beziehungen nur noch steigerte. Das Deutsche Reich war zwar an diesen Fragen nicht unmittelbar interessiert, erbrachte aber neuerdings den Beweis dafür, daß wir in ernstlichen Stunden bedingungslos auf seine Bundesgenossenschaft zählen können. Die erfreuliche Verringerung der deutsch-englischen Verhältnisse mußte auch für die Monarchie von erheblichem Vorteile sein, und die streng objektive Führung der englischen auswärtigen Politik trug wesentlich dazu bei, daß die zahllosen Schwierigkeiten der Lage ohne ernstliche Verstimmung zwischen den beteiligten Mächten beseitigt werden konnten. Ich nahm zuvor Gelegenheit, darauf hinzuweisen, daß unsere Beziehungen zum Russischen Reich während der ganzen Dauer der Krise korrekte und freundschaftliche blieben. Die Entwicklung der Balkanverhältnisse befeitigte manchen Anlaß zu Mißverständnissen zwischen den beiden benachbarten Mächten. Sie hat die Reibungsflächen zwischen ihnen nicht nur vermindert, sondern zeitigte vielfach eine erfreuliche Übereinstimmung der Auffassungen und der Interessen, welche für die zukünftige Entwicklung unserer Beziehungen nur von bestem Einfluß sein kann. Wie Ihnen bekannt, gibt es keine greifbaren Interessengegenstände, die uns von Frankreich trennen. Wenn zeitweilig einige uns wenig freundliche Stimmen in der Republik laut werden, so findet sich hierfür kaum eine Erklärung; erfreulicherweise haben wir keinen Grund zu der Annahme, daß diese Äußerungen die Dispositionen der maßgebenden Faktoren widerspiegeln. Rumänien, dessen berechtigte Wünsche österreichisch-ungarischerseits von Anbeginn der Balkanfrage an mit Nachdruck vertreten wurden, begleiten wir auch weiterhin mit unseren warmsten Sympathien. — Was unser Verhältnis zu den Balkanstaaten anbelangt, so werden wir ihnen gegenüber die Pflege freundschaftlicher Beziehungen uns angelegen sein lassen und nicht minder bestrebt sein, ihren ökonomischen Bedürfnissen nach Möglichkeit Rechnung zu tragen. ... Serbien gegenüber erachten wir die Anbahnung guter wirtschaftlicher Beziehungen als Unterpfand eines freundschaftlichen Verhältnisses. Von unserer Seite erhielt die serbische Regierung bereits derartige Mitteilungen und wir erwarten von derselben jetzt als Beweis, daß sie auch ihrerseits ein derartiges Verhältnis wünscht, jene Eröffnungen, welche zum Eingehen in die detaillierte Erörterungen der gegenseitigen wirtschaftlichen Stellung zu führen geeignet sind. In dieser Voraussicht können wir die Hoffnung aussprechen, daß mit der Umgestaltung der Balkanhalbinsel eine neue Ära in unserem Verhältnis zu den dortigen Staatswesen heranzubringen werde, eine Ära des engeren und lebhafteren wirtschaftlichen Verkehrs und vertrauensvoller, freundschaftlicher Beziehungen. Wir werden dieser Entwicklung am besten dienen, wenn wir uns politisch stetig konsolidieren und militärisch schlüsselfähig halten.

Unterstützung zur Wohnungsbeschaffung.

Die Wohnungsfrage wird sich in vielen Fällen auf die Bereitstellung hygienisch einwandfreier Wohnungen beschränken dürfen, doch muß sie auch in besonderen Fällen

— soll sie nicht rigoros wirken — minderbemittelten, besonders kinderreichen Familien, die ein ärmliches Quartier — vielleicht auf Anordnung der Polizei — verlassen haben, mit Mitteln an die Hand gehen, um ihnen überhaupt das Beziehen einer besseren Wohnung zu ermöglichen. Es braucht sich dabei nicht gleich um eine Armenunterstützung zu handeln, eine vorübergehende Beihilfe wird schon häufig ihren Zweck erfüllen.

Durch Kundfragen der Zentralstelle des deutschen Städtetags konnten folgende Städte ermittelt werden, die solche Unterstützungen zur Beschaffung größerer und gesünderer Wohnungen, ohne daß zur Unterstützung aus armenrechtlichen Gründen Anlaß oder Zwang vorliegt, gewähren: Acherleben, Augsburg, Bonn, Breslau, Charlottenburg, Chemnitz, Coblenz, Dessau, Dortmund, Dresden, Eilen, Essen, Fürth, Hof, Kiel, Mannheim, Metz, Saarbrücken und Straßburg. Etatsgemäße Mittel sind hierfür vorgeesehen in Acherleben und Chemnitz. In Acherleben beträgt die Summe 500 M. jährlich. Die Zahlung erfolgt meist an kinderreiche oder durch Krankheit heimgesuchte Familien, die sich aus irgendwelchen Gründen scheuen, die Armenverwaltung in Anspruch zu nehmen. In Chemnitz werden seit dem Jahre 1912 alljährlich bis auf weiteres 2000 M. zur Verfügung des Stadtverordnetenausschusses in den Haushaltsplan eingestellt. Davon werden monatliche Mietsbeihilfen an solche kinderreiche Familien gewährt, die veranlaßt worden sind, ausreichende, den Bestimmungen der Wohnungsordnung entsprechende Wohnung zu mieten, aber nicht in der Lage sind, eine höhere Miete aufzubringen.

Stiftungsmittel stehen für solche Zwecke zur Verfügung in:

Acherleben: Neben den etatsmäßigen Mitteln Oberbürgermeister Michaelis-Stiftung von 15 000 M., errichtet mit der Bestimmung, bedürftigen kinderreichen Familien Mietszuschüsse zu gewähren.

Augsburg: Einige Stiftungen, deren Renten zu fortlaufenden Mietzinsbeiträgen an arme Leute zu verwenden sind. Auch gesunde Freiwohnungen und billige Mietwohnungen von Stiftungshäusern werden armen und bedürftigen Leuten gemäß den Stiftungsbestimmungen gewährt.

Coblenz: Vermächtnis für den Bau von Arbeiterwohnungen in Höhe von 100 000 M. Von der Errichtung solcher Arbeiterhäuser wurde vorläufig abgesehen, da ein Bedürfnis nicht vorlag und auch das Kapital nicht groß genug erschien. Jedoch wurde beschlossen, von den Zinsen der vermachten Summe die Hälfte als Mietszuschüsse an Arbeiterfamilien zu verteilen, die andere Hälfte aber zur Erhöhung des Kapitals diesem zuzuschlagen. Zurzeit werden 25 Arbeiter mit Mietsbeihilfen in Höhe von 6—9 M. monatlich bedacht.

Dessau: Für die kinderreichen Familien sind städtischerseits im Laufe des Jahres 3 Gruppenhäuser zu je 6 Wohnungen erbaut worden. Auf die Ausschreibung zur Vermietung derselben meldeten sich 37 Bewerber, von denen nur 18 und nur die mit der größten Kinderzahl (nämlich 9—6) berücksichtigt werden konnten. Die Errichtung weiterer städtischer Wohnhäuser ist daraufhin in Angriff genommen und deshalb von Gewährung der Mietsbeihilfen an die in Privatgrundstücken Wohnenden abgesehen worden. Jede Wohnung ist vollständig in sich abgeschlossen mit eigener Treppe, getöntem Eingang und kleinem Gartenland. Im Erdgeschoß befindet sich eine große Wohnküche, ein Spülraum, ein Waschküchen, mit einfacher Badewanne und das Klosett. Das Obergeschoß enthält ein größeres und zwei kleinere Schlafzimmer. — Der jährliche Mietpreis beträgt 250 M., jedoch wird aus der städtischen Kaiser Wilhelm Augusta-Stiftung für jedes im Haushalt lebende Kind unter 16 Jahren ein Zuschuß von 8 M. jährlich gewährt und die Zahlung in der Weise erleichtert, daß bei durch Krankheit, Arbeitslosigkeit usw. vorkommendem Mietsrest die städtische Armenverwaltung vorübergehend eintritt, ohne daß solche Beihilfen als Armenunterstützungen anzusehen sind. Nach den Grundrissen für die Verwaltung der Kaiser Wilhelm Augusta-Stiftung erfolgt die Gewährung von Mietsbeihilfen nach folgenden Grundrissen: 1. Mietsbeihilfen sollen in der Regel nur solchen Familien gewährt werden, die mehr als vier mit im Haushalt lebende Kinder haben. 2. Mietsbeihilfen sind nur solchen Familien zu gewähren, die seit mindestens zwei Jahren ihren Unterstützungswohnsitz in Dessau haben. Die Höhe der zu ge-

währenden Mietsbeihilfen wird im einzelnen Falle unter Berücksichtigung der Einkommensverhältnisse und der Zahl der Familienmitglieder von der Deputation festgesetzt. Sie soll nicht mehr als ein Drittel des Wertes der vermieteten Wohnung betragen. Die Gewährung der Mietsbeihilfen ist keinesfalls als Armenunterstützung anzusehen. Die Auszahlung der Mietsbeihilfe erfolgt unmittelbar an den Vermieter der Wohnung. Den mit einer Mietshilfe bedachten Personen sind insbesondere zur Wahrung der Rechte des Vermieters geeignete Verpflichtungen aufzuerlegen (Vorauszahlung der Miete, Mietszahlung nach Lohnzahlungsperioden, Verbot des Abvermietens an Kost- und Quartiergänger usw.).

Dresden: Aus dem von der Stadt Dresden im Jahre 1912 begründeten und jährlich durch Zuschüsse aus der Stadtkasse gespeisten „Kaiser Wilhelm-Fonds“ werden finanzielle Unterstützungen gewährt an minderbemittelte, in Dresden unterstützungswohnberechtigte, aber nicht der Armenfürsorge anheimgefallene Personen, um ihnen die Ermietung einer den Vorschriften der Wohnungsordnung entsprechenden Wohnung zu erleichtern. Die Vergebung der Beihilfen erfolgt durch den Wohnungsausschuß. Hierbei sollen in der Regel die Beihilfen zum Umzug nicht mehr als 50 M. im einzelnen Falle und die Beihilfen zur Wohnungsmiete nicht mehr als 150 M. jährlich auf höchstens zwei Jahre für einen Bedürftigen betragen. Ausnahmsweise und bei besonders zahlreicher Familie des Unterstützten können die genannten Beträge bis zum doppelten Satz erhöht werden. Eine Mietsunterstützung über den Zeitraum von mehr als zwei Jahre, vom Umzug abgerechnet, kann nur ausnahmsweise und mit Zustimmung des Rates bewilligt werden.

Treitschkes Briefe.

Vor mehreren Monaten habe ich in einem eingehenden Artikel an dieser Stelle („Karlsruh. Ztg.“ Nr. 72 vom 14. März) auf die schöne, bei Salomon Girzel, Leipzig, herauskommende Gesamtausgabe von Heinrich v. Treitschkes Briefen hingewiesen, und ich habe dabei betont, wie erstaunlich fröhlich bei dem jungen Treitschke alle Wesenszüge seiner Persönlichkeit und seiner Anschauungen anwachen und bemerkbar machen. Wer den ersten Band, die Jugendbriefe, gelesen hat und auf sich hat wirken lassen, der hat tatsächlich schon den ganzen Treitschke kennen gelernt, die einfachen und wenigen Grundmotive dieses so einheitlichen, unkomplizierten Charakters; denn alles, was nun die Briefe des zweiten Bandes aus der Leipziger und Freiburger Zeit erkennen lassen, ist niemals eine Aenderung der ursprünglichen Anlagen oder eine Beeinflussung durch äußere Erfahrungen, sondern immer eine Steigerung seines Charakters; dieser Mann wird noch geschlossener, noch einseitiger und darum menschlich noch größer. Seine Kenntnisse weiten sich, er ist akademischer Dozent geworden, hat sich der Geschichtsforschung zugewendet; aber bei aller Bildung und allem historischen Sinne bleibt ihm doch der klare, vorwärtsstrebende Wille das Höchste. Das konnte ihm als Historiker unter Umständen zum Nachteil werden und ist ihm dann auch geworden, aber für seine Zeit hat es ihn zu dem gemacht, was er seiner Generation tatsächlich gewesen ist: eine geistige Gewalt, die über die willenlose Stumpfheit der Zeit hinauswies und an ihrer Überwindung ein großes persönliches Verdienst hat. Als er 1859 nach Leipzig kam, war gerade zum ersten Male wieder seit einem Jahrzehnt die öffentliche Meinung Deutschlands ausgerichtet worden: der österreichisch-französische Krieg hatte die Frage des Dualismus wieder aufgerollt, und Treitschke predigt von nun an offen mit der ganzen Glut seines begeisterten Willens jenen ihm eigentümlichen schroffen Unitarismus: mit der gleichen Wärme wie in den historisch-politischen Aufsätzen jener Jahre redet er auch in den Briefen von der Berufung des preussischen Staates, mit dem gleichen Zorne flucht er den Schöpfern und Hütern des Deutschen Bundes: alles wie schon in den Jugendbriefen.

Freilich, es kam das Ministerium Bismarck und der Konflikt, und leidenschaftlich erklingen jetzt Treitschkes Proteste gegen den Lenker der preussischen Politik; aber trotzdem hält er fest an der Überzeugung von Preußens Mission, trotzdem wird der Ton gegen die Partikularisten und die Mittelstaaten immer schneidender: wie in den Briefen, so in den publizistischen Arbeiten, so in den Rathedervorträgen. Er beginnt die Vorarbeiten zu seiner Geschichte des Deutschen Bundes, liest über diese letzten Jahrzehnte deutscher Geschichte an der mittelstaatlichen Universität vom Standpunkte eines preussisch-unitarischen Kritikers, ernennt rhetorische Erfolge sogleich, bis er schließlich aus Leipzig und dem von ihm hart mitgenommenen Sachsen weicht, einem Rufe nach Freiburg folgend.

Mit der Freiburger Zeit schließt unser zweiter Briefband, dem noch ein dritter folgen soll; mit der Freiburger Zeit befinden wir uns auch auf der vollen Höhe von Treitschkes Leben und historischer Wirksamkeit. Er hat hier seine Sonderanschauung, die ihn von den anderen kleindeutschen Politikern trennte, ausgebaut, hat hier seine Schwankung zu Bismarck vollzogen; die wenigen Briefe zwischen den beiden sind dafür ein wertvolles Zeugnis; denn sie zeigen, wie es nur die Einsicht von der Wichtigkeit der angustenburgischen Politik Bismarcks gewesen ist, welche den Unitarier zu Bismarck hinüberführt, obwohl seine liberalen Anschauungen auch jetzt noch nicht die innere Politik des Konfliktministers billigen können. Wie ihn diese Schwankung freilich in immer grö-

ßeren Gegensatz zu der damaligen Politik Badens führt, zeigen die Briefe an die Leipziger Freunde Girzel und Gustav Freytag, oder an die badischen Roff, Häuffer, Weech; und wie dieser Gegensatz schließlich zum großzügigen Opfer seiner akademischen Stellung führt, zeigen die Briefe an die Braut Emma von Bodman, die am Tage, bevor er sein Entlassungsgesuch bei der Regierung einreichte, mutig und vertrauensvoll durch die Verlobung ihr Geschick an das seine ketzte: die Briefe, die er an sie geschrieben, gehören mit den Briefen an den Vater, von denen auch dieser Band wieder eine große Anzahl enthält, zu den menschlich schönsten, die wir von Treitschke haben. Dr. Franz Schnabel.

Politische Übersicht.

Der russische Ministerpräsident in Berlin.

Neues Palais bei Potsdam, 19. Nov. Zu der heutigen Frühstückstafel beim Kaiser waren geladen der russische Ministerpräsident Kowow, der russische Botschafter Ewerbejew, der russische Wirkliche Staatsrat Dawydow, der russische Generalmajor Tschischow, der russische Kollegialrat Dorlik, der Reichsfinanzminister, der stellvertretende Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Unterstaatssekretär Zimmermann, der Chef des Generalstabes Generaladjutant General der Infanterie v. Molke und die Umgebungen der Majestäten.

Der Streit zwischen Ärzten und Krankenkassen. Die Berliner medizinische Fakultät hat am Dienstagabend einstimmig eine Kundgebung beschlossen, in der sie ihre volle Sympathie mit den Beschlüssen des außerordentlichen Ärzteskongresses zum Ausdruck bringt und den Kollegen in ihrem Kampf um persönliche und berufliche Freiheit Erfolg wünscht.

Warnung vor Mädchenhändlern. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Warnung. Ein „Pensionat“ in Chaponost bei Lyon wendet sich in letzter Zeit andauernd zur Beschaffung junger Mädchen nach Deutschland. Teils wird mitgeteilt, daß in dem Hause noch junge Mädchen als Pensionärinnen aufgenommen werden können, teils werden Dienstmädchen zur Hausarbeit gesucht. Nach den eingezogenen Erkundigungen ist der Mann, von dem diese Anerbietungen aus Chaponost ausgehen, überbeulendet. Er steht in dem Hause, Mädchenhandel zu treiben. Ein Pensionat ist von ihm oder seiner Frau nie betrieben worden. Es muß daher dringend vor dem Eintritt in das Haus gewarnt werden. Wer auf ein ausländisches Stellenangebot eingehen will, wird im übrigen stets gut tun, bei dem örtlich zuständigen deutschen Konsulat nähere Erkundigungen einzuziehen.

Die Gemeinderatswahlen in Jena. Die Auszählung der bei den Jenaer Gemeinderatswahlen abgegebenen Stimmen hat ergeben, daß die Liste des Bürgervereins mit großer Mehrheit glatt gewählt wurde. Die Sozialdemokraten verlieren sieben Sitze.

* Ausland.

Wien, 18. Nov. Beim Präsidenten des Abgeordnetenhauses findet morgen nachmittag die konstituierende Sitzung eines Komitees zur Errichtung eines Kaiser Franz Joseph-Guldigungsmonuments der Dreieundnationalen statt, an der auch der Vizepräsident des deutschen Reichstages, Dr. Baasche, teilnehmen wird. Es besteht die Absicht, anlässlich des 65-jährigen Regierungsjubiläums Kaiser Franz Josephs am 2. Dezember a. c. für den Friedensfürsten, Friedensstifter und Friedensförderer in Wien ein Guldigungsmonument zu errichten, zu dessen künstlerischer Gestaltung bedeutende Künstler der Monarchie, des Deutschen Reiches und Italiens herangezogen werden sollen. Von deutscher Seite sind dem vorbereitenden Komitee bisher beigetreten: Vizepräsident Dr. Baasche, Geheimer Regierungsrat Schoefer, Vizepräsident Sobornheim und Geheimer Hofrat Renne. Auch der italienische Abgeordnete Graf Bolognini schloß sich dem Komitee an. Vizepräsident Dr. Baasche konfertierte bereits mit den Parteien des ungarischen Reichstages und wird sich auch in Rom mit den italienischen Parlamentariern besprechen.

London, 18. Nov. Nach dem „Daily Telegraph“ beruht die getrigge Meldung des Reuterschen Bureau aus Malta über eine Verstärkung des britischen Mittelmeergeschwaders auf einem Mißverständnis. Wenn die jetzige Kreuzfahrt beendet sei und die vorübergehende Verstärkung einschließlich des 4. Geschwaders wieder nach England zurückkehre, werden im Mittelmeer 3 Dreadnoughts und 4 Kreuzer verbleiben, die den älteren Schiffschiffen anderer Mächte entsprechen, und ferner kleinere Kreuzer, Zerstörer und Unterseeboote. Ein 4. Dreadnought werde demnächst hinzugefügt werden, aber es sei Grund zu der Annahme vorhanden, daß eine weitere Verstärkung der britischen Seemacht in der Zukunft nicht stattfinden werde.

Washington, 19. Nov. Im Staatsdepartement sind Meldungen eingelaufen, aus denen hervorgeht, daß sich der Aufstand in Mexiko im Norden, Süden und Osten des Landes rasch ausbreitet. Alle Häfen und Eisenbahnen zwischen Tampico und Victoria sind zerstört. Auch die Verbindungen im Norden von Victoria sind vollständig unterbrochen.

Großherzogtum Baden.

Karlsruhe, 20. November.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog nahm im Laufe des Tages die Vorträge des Geheimen Legationsrats Dr. Seyb, des Ministers Dr. Freiherrn von Bodman und des Geheimrats D. Selbing entgegen.

Abends werden Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin mit Ihrer Königlichen Ho-

heit der Großherzogin Mutter von Luxemburg die Wohltätigkeits-Beranstaltung zugunsten des Ludwig Wilhelm-Krankenhauses in der Festhalle besuchen.

Nr. XLII des Gesetzes- und Verordnungs-Blattes für das Großherzogtum Baden hat folgenden Inhalt: Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, die Art und Form der Rechnungsführung der Orts-, Betriebs- und Innungskassen betreffend.

oc. Das zweite badische Tuberkulosemuseum. Mit einer schlichten, eindrucksvollen Feier wurde gestern in Karlsruhe das neue zweite badische Tuberkulosemuseum seiner Bestimmung übergeben. Zu der Feier waren Großherzogin Luise, der Generalsekretär des Badischen Frauenvereins Geheimrat Müller und Geheimrat Salzer als Vertreter der Abteilung V des Frauenvereins zur Bekämpfung der Lungentuberkulose und Mitglieder des badischen Tuberkuloseausschusses erschienen. Das neue Museum ist zusammengestellt von Dr. Lange-Hermstadt, praktischer Arzt in Medesheim. Mit dieser wertvollen Gabe an den Badischen Frauenverein wurde dem ganzen Land ein bedeutendes Geschenk gemacht. Dr. Lange-Hermstadt verwies in einer einleitenden Ansprache auf den Zweck und die Aufgabe des neuen Tuberkulosemuseums, das durch Aufklärung und Belehrung mitwirken soll, die schreckliche Volkskrankheit zu bekämpfen. Der ungemein starke Besuch, welchen das 1. Tuberkulosemuseum bei seiner Aufstellung in Medesheim besonders aus der Landbevölkerung aufzuweisen hatte, rief in Dr. Lange-Hermstadt den Gedanken wach, diese Bewegung selbst nach Karlsruh zu fördern und ein zweites Museum zusammenzustellen, das ebenfalls der badischen Bevölkerung zur Verfügung gestellt werden sollte. In seinen Schlussworten übergab der Spender das Museum in die Obhut des Badischen Frauenvereins. Geheimrat Salzer dankte namens des Frauenvereins für die wertvolle Gabe, die in ihrer reichhaltigen und übersichtlichen Zusammenstellung ihren Zweck vollauf erfüllen werde. Auch Großherzogin Luise dankte dem Spender mit sehr herzlichen Worten, worauf eine Besichtigung der Ausstellung unternommen wurde. Das neue Tuberkulosemuseum gliedert sich in 4 Hauptabteilungen: Bau des menschlichen Körpers, Wesen und Ursache der Tuberkulose, Entwicklung und Verlauf, Behandlung und Heilung der Tuberkulose. Zahlreiche Wandtafeln, Zeichnungen und Photographien, Präparate und Modelle sind mit sorgfamer Hand zusammengetragen und in klarer, leichtverständlicher Weise erläutert. Wie wir hören, wird das neue Tuberkulosemuseum zunächst in Heibelberg zur Ausstellung gelangen.

* Karlsruh, 19. Nov. Die hiesige Ortsgruppe des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins veranstaltete gestern einen öffentlichen „Musikalischen Abend“. Das Karlsruher Ruzel-Doppelquartett bot geistliche und instrumentale Beiträge. Herr Prof. Träger sprach über „Kunst und Leben“.

Aus der Residenz.

Naturwissenschaftlicher Verein Karlsruhe.

In der Sitzung am 29. Oktober berichtete Herr Dr. Wilfer, Heidelberg, zunächst „Neues vom Hugen Hund und von den englischen Knochenfunden“. Der schon am 28. Februar besprochene Hund in Mannheim ist seitdem berüchtigt geworden und wird von Gelehrten des In- und Auslandes besucht. In Gesellschaft eines italienischen Psychologen hat ihn auch der Vortragende am 19. September wiedergelesen und seine geistige Entwicklung, seine erstaunlichen Fortschritte bewundert. Das Wundertier — so darf man es nennen — hat ein vortreffliches Gedächtnis und eine gute Beobachtungsgabe, versteht die menschliche Sprache, denkt und urteilt selbständig, kann rechnen und lesen, verfügt über einen umfangreichen Vortragschatz, darunter auch abgeleitete Begriffe, und antwortet nicht bloß auf Fragen, sondern teilt auch aus eigenem Antrieb seine Gedanken und Gefühle mit. Zur Bekräftigung dessen wird eine Reihe v. T. amtlich beglaubigter Protokolle vorgelesen und erläutert. Bemerkte aber unbewußte Täuschung ist ausgeschlossen; es handelt sich um Tatsachen, vor denen der Naturforscher sich beugen muß. Gewiß ist eine so hohe Begabung bei einem Tier ein höchst seltener Ausnahmefall und kehrt in dieser Weise vielleicht niemals wieder. Daß wir aber im allgemeinen die geistigen Fähigkeiten der höheren Tiere etwas höher einschätzen müssen als bisher, zeigen z. B. die Elberfelder Fexde und ein anderer Jähling von Frau M., ein 4-jähriges Mädchen, das, wenn bei guter Laune, auch leichte Rechenaufgaben löst und einfache Fragen beantwortet. — Wie oft in ähnlichen Fällen, ist auch um die im vorigen Jahre bei Bildton in Sufzer gefundenen urmenenschlichen oder besser vormenenschlichen Gebeine ein lebhafter Gelehrtenstreit entbrannt. Im Gegensatz zu der früheren Zusammenfassung und Ergänzung der Bruchstücke haben Keith und Williams eine andere angefertigt, bei der die Kieferbildung viel menschlicher und ein Schädelraum von 1500 statt nur 1000 ccm herauskommt. Neuerdings ist jedoch am gleichen Ort noch ein kleines, aber wichtiges Knochenstück gefunden worden, nämlich ein Eckzahn, der die ursprüngliche Auffassung von Smith Woodward zu bestätigen scheint, wie auch eine genauere Vergleichung und Zusammenstellung mit dem entsprechenden Schimpansenzahn für eine ungemein tierähnliche, noch unter der des Fundstücks von Mauer stehende Kiefergestalt spricht. Nach dem Entwicklungsgeßetz der Wechselbeziehung kann aber ein solcher Kiefer nur mit einem kleinen und engen Schädel vereinigt gewesen sein. Somit ist der vom Vortragenden schon seit Jahren theoretisch vorausgesehene und in den Stammbaum des Menschengeschlechts eingezeichnete „europäische Vormensch (Proanthropus europaeus)“ nun auch paläontologisch belegt. Der von dem englischen Forscher vorgelegene Name Eoanthropus besagt dasselbe, stellt aber unzulässigerweise eine neue Gattung auf. Noch ein anderer für die menschliche Vorgeschichte wichtiger Fund ist vor kurzem jenseits des Ärmelmeeres bei Haling in Kent gemacht worden. Ein ziemlich wohlerhaltenes und vollständiges Gerippe lag in unberührter Schicht, deren Alter von dem Sachverständigen übereinstimmend auf 15000 Jahre geschätzt wird. Dem entspricht auch Schädelbildung und Knochenbau, die ganz neuzeitlich sind und, nach dem Urteil der Engländer, „einem vor unsrerer Gleich“ angehört haben müssen, d. h. dem „Homo meniscus“ (Homo mediterraneus fossilis), dem urgeschicht-

Hohen Vorgänger der noch heute in England stark vertretenen Mittelmeerrasse. Dieser, wenn auch vielleicht auf einer tieferen Entwicklungsstufe, gehört auch das Skelett von Ipswich an, das unter dem Gestein (boulder clay) einem Erzeugnis der Eiszeit, ruht und demnach ein viel höheres urgeschichtliches Alter haben muß. Daß eine verhältnismäßig so hochstehende Menschheit so früh in unserem Weltteil, und zwar in dessen Norden auftritt, läßt sich nur durch einen nördlichen Ursprung und eine nordwärtsige Ausbreitung unserer Gattung erklären. — Einer schönen, schon früher vorgelegten Abhandlung „Zur Kraniaologie der schwebischen Steinzeit“ hat der Lunder Anthropologe F. A. R. einen wertvollen Nachtrag über Trepanierte schwebische Schädel aus älterer Zeit folgen lassen. Die Schädelöffnung oder Trepanation ist die älteste bekannte Operation, die teils aus Aberglauben, teils wegen Gehirnerkrankheiten oder Schädelverletzungen ausgeführt wurde und sich in Frankreich und Dänemark bis in die Steinzeit zurückverfolgen läßt. Aus Schweden sind jetzt 8 der älteren Funde angegebene Fälle bekannt, darunter 3 wegen Schädelverletzung mit 2 Heilungen.

Herr Dr. Schachenmayer trägt sodann „Über den direkten Nachweis von Atomen und Elektronen“ vor. Die Atomhypothese ist das Fundament unseres physikalischen Weltbildes. Wenn aber die Physik über die Richtigkeit derselben wie bei jeder anderen Hypothese Rechenschaft geben soll, durch Prüfung an der Erfahrung, so stößt sie auf fast unüberwindliche Schwierigkeiten. Alles, was sie über die Atome, ihre Anzahl, Größe, ihren Bewegungszustand aussagen kann, ist nur auf Umwegen indirekt erschlossen und es hofiet ihm immer etwas Hypothetisches an. Ein direkter Nachweis der Atome scheint deshalb endgültig ausgeschlossen zu sein, weil auch in dem kleinsten Stück Materie, das wir zu isolieren vermögen, ihre Anzahl noch so groß ist, daß wir niemals zur Beobachtung einzelner Atome gelangen können. Selbst in 1 ccm eines (einatomigen) Gases sind noch bei 0 Grad und 1 Atmosphäre Druck 27 Trillionen Atome enthalten.

Alle Vorgänge, welche wir an den Körpern unserer Umgebung beobachten können, sind daher das Resultat zahlloser Einzelwirkungen seitens der Atome. Wir ionisieren nur statistische Mittelwerte. Diese Mittelwerte lassen sich aber größtenteils auch unter der Annahme erklären, daß die Materie ein Kontinuum sei. Es gründet sich hierauf eine skeptische Schule, welche den Atombegriff als unnötig und irreführend gänzlich aus der Wissenschaft eliminieren wollte. Trotz dieser Unsicherheiten, die Atomhypothese sicherer zu begründen, wurde dieselbe mit den neueren Entdeckungen immer unentbehrlicher. Es sei nur an die Erscheinungen in Crookes'schen Röhren und an die radioaktiven Substanzen erinnert. Das Allermerkwürdigste aber ist, daß gemäß diesen Resultaten auch die Elektrizität atomistisch, nämlich aus Elektronen, den Elementarquanten der Elektrizität, aufgebaut sein muß.

Aus dem Gesagten geht hervor, welche enorme Bedeutung den allernuesten Experimenten beizulegen ist, die tatsächlich viel unmittelbarer, als man je für möglich gehalten hatte, über die Existenz der Atome und Elektronen sowie über ihre Verhalten Aufschluß geben.

Eine Methode, Elektronen einzeln zu studieren, beruht auf der Tatsache, daß ionisierte Luft stets positiv und negativ geladene Teilchen (Ionen) enthält, welche gerade das elektrische Elementarquantum tragen. Schweben nun in der Luft kleine Tropfchen z. B. aus Öl, so tritt immer der Fall ein, daß sich ein einzelnes oder nach und nach mehrere Ionen an dasselbe anheften. Millikan beobachtet ein derartiges Tropfchen zwischen den Platten eines Kondensators durch ein Mikroskop, indem er es von der Seite intensiv beleuchtet. Durch abwechselndes Laden und Entladen des Kondensators kann er dasselbe beliebig lange auf- und abwärts verfolgen und die eingegangenen Ionen kontrollieren. Aus der beobachteten Geschwindigkeit und der treibenden Kraft des Feldes läßt sich seine Ladung berechnen. Millikan fand nun niemals Ladungen, die kleiner waren als das Elementarquantum, ferner größere Ladungen, die aber immer nur ein ganzzahliges Vielfaches des Elementarquantums betragen. Gegenüber gewissen Zweifeln, die an der Existenz eines Elementarquantums der Elektrizität laut geworden waren, liefern Millikan's Versuche die zuverlässigste Stütze für die Elektronenhypothese. Der nach dieser Methode bestimmte Wert des Elementarquantums beansprucht schon große Genauigkeit; er beträgt $4,77 \cdot 10^{-10}$ elektrostatische Einheiten in guter Übereinstimmung mit den auf andere Weise gefundenen Werten.

Die Millikan'sche Versuchsanordnung stellt zugleich die feinste Waage dar, die wir kennen. Wird schließlich der Raum zwischen den beiden Kondensatorplatten mit Salmiaknebel erfüllt, so wird jedes Nebelteilchen, das ein Ion eingefangen hat, nach einer der beiden Platten wandern, und man beobachtet die Entstehung zierlicher Dendriten.

Für materielle Atome sind die Schwierigkeiten des direkten Nachweises bedeutend größer als bei Elektronen. Nur eine glückliche Entdeckung, nämlich die der radioaktiven Substanzen, gab uns hierzu brauchbare Hilfsmittel an die Hand. Radioaktive Präparate senden Strahlen aus, welche man in drei verschiedene Klassen einordnet, die α -, β - und γ -Strahlen. Die α -Strahlen sind erweichermachen Helium-Atome, welche beim Zerfall der Atome der radioaktiven Substanz ausgeschleudert werden; β -Strahlen sind ausgeschleuderte negative Elektronen. Was nun diese Strahlen so geeignet macht für unseren Zweck des direkten Nachweises materieller Atome, ist ihre ungeheure Geschwindigkeit. Das Heliumatom eines α -Strahles wird mit einer Geschwindigkeit von 20.000 km pro Sekunde ausgeschleudert. Die kinetische Energie eines solchen α -Teilchens ist daher trotz seiner geringen Masse so groß, daß seine Wirkung einzeln nachgewiesen werden kann. Um diese Tatsache auszunützen, sind eine Reihe geistreicher Methoden ausgearbeitet worden.

Rutherford ließ die α -Partikel auf einen Sidot-Schirm aufprallen, welcher bei jedem Teilchen aufleuchtet. Die meisten anderen Experimentatoren benötigen jedoch die Eigenschaft der α -Strahlen, die Luft zu ionisieren, wodurch dieselbe leitend wird; ein geladenes Elektroskop verliert seine Ladung in der Nähe eines radioaktiven Präparats. Die Versuchsanordnung kann nun so empfindlich gemacht werden, daß das Elektroskop jeden Ionisationsstoß anzeigt, der durch ein vorbeifliegendes α -Teilchen erzeugt wird. Wir erwähnen nur die neuesten Versuche von Geiger. Bei diesen steht das Elektroskop in Verbindung mit einer Spitze, welche in den von den α -Teilchen jeweils ionisierten Luftraum hineinragt. Jedes α -Teilchen löst eine Spitzentladung aus, bei welcher ganz beträchtliche, vom Elektroskop bequem registrierbare, Elektrizitätsmengen übertreten.

Größere Vielseitigkeit als die erwähnten Versuche, welche alle auf den Zweck, die α -Teilchen zu zählen (Aktivitätsmessung) zugeschnitten sind, zeichnet die Versuche von Wilson aus. Wilson macht nämlich die Bahn des α -Teilchens selbst sichtbar. Luftionen haben die Eigenschaft, überflüssigen Wasserdampf zu kondensieren, der sich in kleinen Tropfchen um die Ionen ansammelt. Läßt man also die zu untersuchenden Strahlen in eine Kammer eintreten, in welcher mit Wasserdampf überflättigte Luft sich befindet, so hinterläßt jedes durchgegangene α -Partikel als Spur eine Reihe von feinen Wassertropfchen. Intensive feilliche Beleuchtung ermöglicht ihre photographische Aufnahme. Ein sinnreicher Mechanismus bewirkt

die Kondensation des Wasserdampfes an den Ionen möglichst unmittelbar nach ihrer Entstehung und dann auch sofort Momentanbeleuchtung.

Der Anblick der Wilson'schen Photographien gewährt einen ungemeinen Reiz. Glaubt man doch unmittelbar in ein Gewirr von Kataklysmen und Atomen hineinzublicken. Man kann an denselben die Zahl der vom α -Strahl gebildeten Ionen studieren, es sind 20-30.000 pro Zentimeter, ferner seine Reichweite, die Streuung, den Rückstoß beim Zerfall der Emanation usw.

Wilson macht auch die Bahnen der ausgeschleuderten Elektronen sichtbar, die sogenannten β -Strahlen, welche für die vorhin besprochenen Methoden noch nicht ganz leicht zugänglich sind. Schließlich gelingt es ihm, auch die ionisierende Wirkung der Röntgenstrahlen photographisch zu registrieren.

Die beschriebenen Experimente sind durchweg so einfach und erfordern zu ihrem Verständnis so wenig Vorkenntnisse aus anderen Gebieten der Physik, daß sie geradezu handgreifliche Demonstrationen atomistischer Vorgänge darstellen. Kein Skeptiker kann bei deren Anblick leugnen, daß wir aus der Welt des unendlich Kleinen unumstößliche Erkenntnisse gewonnen haben.

Zwar lehren sie nichts wesentlich Neues, was nicht schon aus anderen Arbeiten bekannt gewesen wäre. Jedoch bezieht begründete Hoffnung, daß diese direkten Methoden noch wichtige bis jetzt ungeklärte Probleme aufklären werden.

R. Großherzogliches Hoftheater. In der gestrigen Aufführung von Lortzings „Wildschütz“ gab es verschiedene Neubestellungen. Frau Mosel-Tomshik zeichnete die Gestalt der Gräfin mit treffendem, satirischem Humor und ohne derbe Übertreibung. Mary Rud sang als Baronin Freimann mit ihrer nicht sehr kräftigen und vollen, doch angenehmen und gut geschulften Stimme zu allgemeiner Zufriedenheit. Frau Müller-Reichel sang und spielte als Gretchen mit gewohnter Anmut und Schalkhaftigkeit. Auch Fräulein Tercs fand sich mit der kleinen Rolle der Kammerjungfer aufs beste ab. Die Leistungen der übrigen Mitwirkenden sind von früher her bekannt.

Großherzogliches Hoftheater. Am Donnerstag, den 27. November wird eine Aufführung der Operette „Die Fledermaus“ bei aufgehobenem Abonnement zugunsten der Hoftheaterpensionsanstalt stattfinden. (Sperre I. Abt. 4 W.). Vorverkauf für die Abonnement am Freitag, den 21. vormittags 9-11 Uhr, Reihenfolge A, B, C. (je 1/2 Stunde); allgemeiner Verkauf von Samstag, den 22. vormittags 9 Uhr an.

Konzert Schwarz-Banftaeng — Verese — Müller. Drei junge Künstler, werden am kommenden Samstag, den 22. November, abends 8 1/2 Uhr, im Museumsaal ein Konzert geben. Fräulein Johanna Schwarz-Banftaeng (eine Tochter unserer ehemaligen, so beliebten Hofopernsängerin Johanna Schwarz) und Schillerin der Pianistin Friederike von Wolf und Brahms zum Vortrag bringen. Herr von Verese (Bariton) und ein früherer Schüler von Felix Roth und Aloise, Herr Kapellmeister Fritz Müller, der nunmehr auch seit Beginn dieser Saison an unserem Hoftheater als Solorepitor verpflichtet ist, werden sich mit ihm in das Programm teilen. Das Arrangement des Konzertes liegt in den Händen der Hofmusikalienhandlung von Hugo Kunz Nachfolger.

oc. Die Bautätigkeit in Karlsruhe. Während aus anderen Orten bereits Meldungen über eine in diesem Winter zu erwartende erhöhte Arbeitslosigkeit einlaufen, wird in Karlsruhe sich für diesen Winter, wenn die Jahreszeit nicht zu kalt wird, und darüber hinaus, Beschäftigung genügend ergeben. Das ist in der Hauptsache dem neuen Bahnhof zu verdanken, der sowohl in die staatliche, wie private Bautätigkeit neues Leben gebracht hat und Straßenherstellungen sowie Straßenbahnbauten nötig macht. Während im Innern der Stadt die beiden größten Geschäftshäuser, die Warenhäuser Tieg und Knopf, in kurzer Zeit fertiggestellt sind — das Warenhaus Tieg wird schon in den nächsten Tagen den zweiten Teil seines Neubaus der Öffentlichkeit übergeben und das Warenhaus Knopf wird bis Weihnachten bezogen — streben in nächster Nähe des neuen Bahnhofs die ersten Hotels und Privathäuser in die Höhe, zu anderen wird gerade das Fundament gelegt. Auch mit dem Bau des neuen Stadtparkeingangs, welcher direkt dem Aufnahmegeräude gegenüber sich erheben wird, ist begonnen worden. Weiter sind zu den erst neulich vom Bürgerausschuß genehmigten großen städtischen Bauten, dem Ausstellungsgebäude und dem Konzerthaus, die bis zum Frühjahr des Jubiläumsjahres 1915 fertig sein sollen, die Erdarbeiten aufgenommen worden. Eine besonders rege Tätigkeit wird in den nächsten Monaten das städtische Straßenbahnamt auszuüben haben. Neben der Ausführung der neuen Linie durch die Ruppurrerstraße sind die Projekte für weitere Linien, die hauptsächlich dem Verkehr nach dem neuen Bahnhof dienen sollen, auszuarbeiten. Das Straßenbahnamt hat ferner zahlreiche Gleisverlegungen und Neulegungen zu erledigen, so daß es also auch hier an Arbeit nicht mangelt.

Praktische Rechtspflege.

R.V. Die gefährliche Treppe. In alten Häusern findet man vielfach Treppen, die den Anforderungen der Neuzeit in keiner Weise entsprechen. Steil, mit ausgetretenen Stufen und ohne genügende Beleuchtung können sie nur mit Vorsicht benutzt werden. Die Hausbewohner lassen sich diesen Zustand oft gefallen, teils weil sie ihn gewöhnt sind und die Hindernisse u. Gefahren vermeiden, teils weil sie mit dem Wirt in einem besonderen Verhältnis stehen. Dieser Zustand dauert so lange, bis jemand verunglückt. Sonst der Verunglückte als auch der Wirt hat alsdann schwer an der Bummelwirtschaft zu büßen. Einen solchen Fall hat kürzlich das Reichsgericht behandelt. Das Betreten der Treppe war nicht nur unbequem, sondern sicherheitsgefährlich. Der Wirt wußte dies und vernachlässigte damit die ihm nach dem Mietvertrag obliegende Pflicht gegenüber den Mietern und allen die Treppe benutzenden Personen. Er konnte sich nicht damit entschuldigen, daß in vielen andern alten Häusern des Orts ähnliche Verhältnisse vorhanden sind, und daß die Polizeibehörde bei einer Besichtigung der Treppe keine Beanstandung erhoben hatte. Auch dadurch wird seine Haftung für den Schaden nicht ausgeschlossen, daß der verunglückte Mieter den Zustand der Treppe schon vor seinem Einzuge kannte, denn ein solcher Einwand ist zwar gegenüber der Haftung aus dem Mietvertrage, nicht aber gegenüber der aus der Verletzung einer allgemeinen Verkehrspflicht zulässig.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 20. Nov. Der russische Ministerpräsident K o t o w i n und Gemahlin ist heute früh 8.20 Uhr nach Rußland abgereist. Zur Verabschiedung am Bahnhof waren der Reichskanzler, Unterstaatssekretär Zimmermann und der russische Botschafter mit dem Personal der Botschaft erschienen.

Wien, 20. Nov. In der gestern abgehaltenen Versammlung zur Errichtung eines Dreihunddenkmals wurde beschlossen, eine Ruhmes- oder Gedächtnishalle für Kaiser Franz Joseph zu errichten.

Wien, 20. Nov. Prinz Wilhelm zu Wied ist gestern nach Potsdam abgereist.

Paris, 20. Nov. Der deutsch-französische Zollkongress hat folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Die deutsche Zollverwaltung möge alle Weine derselben Gegend als gleichartig betrachten und die gleichartigen Weine nur einer einzigen Unterjurisdiction unterwerfen. Die Weine, die in Frankreich für 2 Franken verkauft werden, sollen im deutschen Reich als hochwertige Weine angesehen werden und als solche keiner Unterjurisdiction unterliegen. Ferner sollen die französischen Behörden ohne Verzug auf die Gefahr aufmerksam gemacht werden, die die französische Weinausfuhr nach dem deutschen Reich bedroht infolge des von den vier weinbauenden Staaten Süddeutschlands am 2. Juli 1913 beim Bundesrat gestellten Antrags, ausländische Weine mit Zöllen zu belegen, eine Maßnahme, die ganz besonders für französische Weine von Nachteil sein würde. 2. wünscht der Zollkongress, daß die Art der Verzollung und die Streitigkeiten, zu denen die Auslegung der Tarife Anlaß geben könnte, den Gegenstand besonderen Studiums durch eine deutsch-französische Zollkonferenz bilden sollen, deren Zutritt die Aufmerksamkeit der beiden Regierungen mehr und mehr in Anspruch nehmen muß.

Familiennachrichten.

Geburten. Ein Knabe: R. Karl Seiler, Maschinenseher. — V. Fried. Weid, Flechner. — B. Theodor Hoppe, Maschinenmeister. — B. Aug. Geiger, Kaufmann. — V. Dr. Nathan Jung, Kantier. — B. Otto Glasbitter, Reisender. — B. Dr. Oberbad, Kaufmann. — V. Aug. Moser, Postassistent. — Ein Mädchen: B. Gottlob Schäff, Postschaffner. — V. Aug. Oberle, Bahnarbeiter.

Scheuangebote. Wilhelm Ziegler von hier, Finanzassessor hier, mit Elsa Schrott von Offenburg. — Heinrich Stöcklein von Rudau, Kaufmann hier, mit Karoline Gausbah von Firmasens. — Johannes Konrad, von Laufen, Metzger hier, mit Elisabeth Thomas von St. Ingbert. — Heinrich Kipp von Kaiserslautern, Schriftföher hier, mit Verta Richter von Bahndrücken. — Friedrich Kempel von Heidelberg, Maschinenmeister hier, mit Elise Raas von hier.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydro.

Die gestern über Mittelschweden gelegene Depression ist bis in die Gegend von St. Petersburg weitergezogen und hoher Druck hat sich über Mitteleuropa festgesetzt. Bei uns hat es deshalb aufgellart und leichter Frost hat sich eingestellt, während es im Norden des Reichs trüb und regnerisch geblieben ist. Im hohen Nordwesten ist eine neue tiefe Depression erschienen, die sich nach dem starken Fallen des Luftdruckes auf den britischen Inseln zu schließen rauch ausbreiten wird; es ist deshalb wieder trübes und etwas wärmeres Wetter mit Niederschlägen zu erwarten.

Wetternachrichten aus dem Süden

Lugano wolkenlos 3 Grad, Triest wolkenlos 10 Grad, Florenz wolkenlos 7 Grad, Rom wolkenlos 7 Grad.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe

November	Barom. mm	Therm. in C.	Abol. Feucht. in mm	Feuchtigkeit in Proz.	Wind	Himm.
19. Nachts 9 ⁰⁰ U.	763.8	5.2	5.2	78	Still	wolkenlos
20. Morgs. 7 ⁰⁰ U.	761.9	-0.2	4.4	98	"	heiter
20. Mittags 2 ⁰⁰ U.	759.8	8.1	6.1	75	"	"

Höchste Temperatur am 19. November: 11.3; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: -0.2.

Niederschlagsmenge, gemessen am 20. November, 7⁰⁰ früh; 1.5 mm.

Wasserstand des Rheins am 20. November, früh: Schusterinsel 2.05 m, gefallen 18 cm; Rehl 3.20 m, gefallen 20 cm; Raga u 5.32 m, gefallen 25 cm; Mannheim 5.32 m, gefallen 8 cm.

Verantwortlich für die Redaktion: Chefredakteur C. Amend in Karlsruhe. Druck und Verlag: G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

KÖNIGL. SELTERS
Man achte genau auf den Namen. Rein natürlich gefüllt unter Staatskontrolle. Literatur durch die Brunneninspektion in Niederselters (Reg.-Bez. Wiesbaden).

Schwächliche Kinder werden kräftig
Bei guter, nahrhafter Kost. Tausende von Ärzten empfehlen, daß ihnen täglich zum Frühstück das altbekannte Kräftigungsmittel **Kasseler Hafer-Kakao** verabreicht wird. — (Nur echt in blauen Kartons für 1 M., nie losel!)

Weihnachts - Ausstellung
von
Spielwaren und Korbwaren
F. Wilhelm Doering, Ritterstraße
nächst d. Kaiserstr.

OSKAR SUCK
Inh.: G. Tillmann-Matter Hofphotograph
Kaiserstrasse 223 Telefon Nr. 100
Altrenommiertes Atelier für
alle Fächer der Photographie
PORTRÄTS in höchster Vollendung
Gegründet 1860 E.887

B. & S. Baer
Karlsruhe i. B.
Telephon Nr. 748 Kaiserstr. 233
Vornehmes Spezialgeschäft
für eleganten Damenputz
: Permanente Ausstellung :
der letzten Saison-Neuheiten
Spezialität: Panamahüte
Englische u. Wiener Chapellerie.
F.213

„COLOP“
(farbiges Karbolium)
bester und billigster Anstrich für alles Holz und Mauerwerk.
Muster u. Prospekt gratis. Wiederverkäufer u. Vertreter gesucht.
E.553 **Fink & Co., Asperg 7 (Württbg.)**

G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag, Karlsruhe (Baden).

**Neue Hefte der Volkswirtschaftlichen
Abhandlungen der bad. Hochschulen:**

Neu Folge, Heft 18:
**Die Konzentration in der
badischen Brauindustrie**
Von
Dr. H. Kurt Danziger
Preis im Abonnement M 2.40
im Einzelverkauf M 3.—
Die Arbeit gibt ein klares Bild von der wirtschaftlichen Struktur des Absatzmarktes der bad. Brauindustrie und ist somit von allgemeinem volkswirtschaftlichem Interesse. Ganz besonders aber in unseren einheimischen Brauerkreisen wird die Schrift die ihr zukommende Beachtung finden.

Neu Folge, Heft 19:
**Über die Frage der Errichtung
eines deutschen Goldmarktes**
Von
Joseph Schilling
Doktor der Staatswissenschaften
Preis im Abonnement M 1.50
im Einzelverkauf M 1.80
Bei der Lebhaftigkeit, mit der die Diskussion über die Leistungsfähigkeit unseres Goldsystems geführt wird, ist die Schrift nicht nur für Bankpraktiker und Nationalökonom von Interesse, sondern auch für Politiker und jeden Gebildeten, der am politischen Leben Anteil nimmt.

Neu Folge, Heft 20:
**Die Bäuerin
in zwei badischen Gemeinden**
Von
Dr. Marta Wohlgenuth
Preis im Abonnement M 2.20
im Einzelverkauf M 2.80
Die Arbeit ist für Nationalökonom von besonderem Interesse. Ausserdem werden aber auch die Frauen — Berufs- wie Hausfrauen — der Schilderung eines Frauenlebens Beachtung schenken, in dem beide Aufgaben, Beruf und Ehe, sich in glücklicher Weise vereinigen.

Neu Folge, Heft 21:
**Die Entwicklung der Raiffeisen-
Organisation in der Neuzeit**
Ein Beitrag zur Geschichte des
deutschen Genossenschaftswesens
Von
Ernst Lemcke
Doktor der Staatswissenschaften
Preis im Abonnement M 2.40
im Einzelverkauf M 3.—
In erster Linie für die Raiffeisen-Vereinigungen, dann aber auch für Volkswirtschaftler und jeden, der sich für das Genossenschaftswesen interessiert, ist die Schrift von Bedeutung und Wert.

Neu Folge, Heft 22:
**Studien zur Entwicklung
und Typenbildung von vier Rheinisch-
Westfälischen Provinzaktienbanken**
Von
Dr. Friedrich Wilhelm Klinker
Preis im Abonnement M 3.50
im Einzelverkauf M 4.20
Das Buch unterzieht die Bedeutung der Provinzaktienbanken und ihre Verdienste um die Entwicklung der deutschen Volkswirtschaft einer eingehenden Würdigung und wird damit bei Sozialpolitikern und Nationalökonom, sowie Betriebsleitern der Baumwollspinnereien, Gewerbeaufsichtsbeamten u. Berufsgenossenschaften volles Interesse finden.

Neu Folge, Heft 23:
**Die Unfallverhütung
in der Baumwollspinnerei**
Ihre Entwicklung, Wirtschaftlichkeit und Erfolge
Von
Dr. -Ing. Carl Lachmann
Preis im Abonnement M 2.80
im Einzelverkauf M 3.60
Die Arbeit wendet sich nicht nur an den Sozialpolitiker und Nationalökonom, sondern auch an die Betriebsleiter der Baumwollspinnereien, sowie an Maschinenfabrikanten als Konstrukteure der Schutzvorrichtungen. Für Gewerbeaufsichtsbeamte, Berufsgenossenschaften und für die Leiter der Arbeitnehmerorganisationen wird das Werkchen auch von grossem Interesse sein.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag.

Stellengesuch.

Ich suche für meine 16jähr. Tochter, mit guter Schulbildung, besucht gegenwärtig noch die Frauenarbeitschule, bis 1. Februar 1914 passende Stellung in guter Familie. Familienanschluss erwünscht. F.740.3.3
Karl Dröbler, Kaufmann,
Reutlingen, Wilhelmstr. 86.

Villa - Verkauf.

Gübsche, an ruhiger, staubfreier Lage gelegene 6-Zimmer-Villa, der Neuzeit entsprechend gebaut, mit ca. 5 a Garten, ist zum Preis von 12500 M. zu verkaufen. Näheres durch Bürgermeister Langenbach, Scheuern im Murgtal.

Bürgerliche Rechtspflege.

a. Streitige Gerichtsbarkeit.
P.242. Kenzingen. In dem Kontursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Karl Friedrich Bruder in Endingen ist zwecks Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen besonderer Prüfungstermin bestimmt auf:
Montag, 8. Dezember 1913, vormittags 9 Uhr, vor Großh. Amtsgericht hier selbst, Zimmer Nr. 1.
Kenzingen, 17. Nov. 1913.
Gerichtsschreiber Großh. Amtsgerichts.

Verschiedene Bekanntmachungen.

Raiffeisenberghilfenstelle
Die Stelle des Raiffeisenberghilfen ist infolge Beförderung des jetzigen Inhabers auf eine andere Stelle bis 15. Dezember d. J. zu besetzen. Aufnahme in die Fürsorgekasse und den städtischen Gehaltszettel. (Anfangsgehalt 1200 M., Höchstgehalt 1600 M.).
Bewerber wollen ihre Gesuche unter Anchluss von Zeugnissen und Angabe der jetzigen Tätigkeit bis längstens 1. Dezember bei uns einreichen. F.764
Donauersheim, den 17. November 1913.
Gemeinderat:
Schön.

Materialienlieferung.

Die Großh. Direktion der Heil- und Pflegeanstalt bei Konstanz hat für das Jahr 1914 auf Grundlage der allgemeinen Bedingungen für die Bewerbung um Leistungen und Lieferungen für die Staats- und Staatsanstaltenverwaltungen vom 3. Januar 1907 im Wege des schriftlichen Angebots die Lieferung folgender Materialien zu vergeben und zwar von
250 kg schwerem Sohlleder Qual. Prima von Kuhhäuten — 2½ bis 3 jährige Eichenlohegrubengerbung, in der Stärke von 5 bis 6 mm,
150 kg Fahmbachleder in der Stärke von 4 mm,
75 kg Rindleder I. Qual. in der Stärke von 2½ bis 3 mm,
50 kg Napfenleder, bester Qual.
10 kg Wächkalbleber,
10 Fellen Rindbögleder, guter Qual.
10 Fellen Schafleder,
100 kg Mohrhaar — reinen Schweifhaaren, in der Preisliste von 4 M. für das Kilogramm,
300 Stück Wolldecken, 2 kg schwer, 230/135 cm groß,
1800 m kräftigem, gebleichtem und ausgewaschenem Baumwolltuch zu Wolldeckenhüllen, 145 cm breit,
2000 m la. gebleichtem Baumwollstoff zu Bettücher 130 cm breit,
1000 m desgl. zu Kissenbezügen, 84 cm breit,
250 Stück Moltoneinlagen, 125 cm lang, 100 cm breit, eingefäht mit Leinwand,
400 m Wolltuch zu Männerkleider zum Preise von 5 M. für das Meter,
400 m mittelgraumem, unangerautem, Futterkörper ohne Appretur, F.254
200 m Eitlinger Sarjenet Marke S,
900 m Baumwollzeug zu

Arbeitskleider für Männer.

700 m gestreiftem Baumwollflanell (schwarz-weiß) zu Männerhemden, 80 cm breit, zum Preise von 55 bis 60 Pf. für das Meter,
700 m gestreiftem, nicht angerautem Baumwollzeug (Weseltuch) zu Männerhemden, 84/86 cm breit,
400 m Männerunterhosenstoff,
2000 m weissem, ausgem. Baumwollstoff (Stuhluch) zu Hemden,
300 m Baumwollzeug zu Frauenkleider,
450 m weissem Körperstoff zu Frauenunterrocken,
200 m grobgebildtem Tisch-tuchzeug, 100 cm breit,
500 Stück Serbetten, dazu passend, 65/65 cm groß,
200 Stück gerauter Vadebüchern, 125/200 cm groß, in der Preisliste von 3 M. pro Stück,
600 m kräftigem Spültuchstoff aus Halbweiden,
1000 Stück Handtüchern (Meinleinen) mit eingewebtem Namen auf einer Schmalseite, fertig gefäumt 100/50 cm groß, oben und unten gebändert,
350 kg weiszer Kernseife mit mindestens 60 % Fett-säuregehalt,
350 kg Halbseife mit mindestens 46 % Fettsäuregehalt, beide ohne merkliche Mengen von freiem Alkali,
1800 kg farbiger Schmierseife mit mindestens 40 % Fettsäuregehalt (in Gebinden von 12½ kg netto) und 1000 kg trialkalischer Soda in 100 K.-Säcken.
Die Materialien sind mit Ausnahme der Schmierseife, die während des Jahres nach Bedarf in 3 Teilmengen abgerufen wird, zu Anfang des kommenden Jahres (Januar 1914) zu liefern.
Angebote auf die Lieferung, frachtfrei Station Reichnau, sind verschlossen mit der Aufschrift „Materialienlieferung“ versehen, sowie unter Verschluss von Mustern bis längstens Mittwoch den 10. Dezember d. J., vormittags 10 Uhr, portofrei bei der Anstaltsdirektion einzulegen. Zu diesem Zeitpunkt findet die Eröffnung der eingelaufenen Angebote statt. F.255
Zuschlagsfrist 10 Tage,
Heil- und Pflegeanstalt bei Konstanz, den 18. November 1913.

Wasserleitungsarbeiten.

Die Gemeinde Neckarhausen, Amt Mannheim, vergibt im öffentlichen Angebotsverfahren die zur Wasser-versorgung des Orts erforderliche Rohrnetzherstellung nebst dem Einbau von Schiebern, Hydranten usw.
Die Rohrnetzlänge beträgt bei einer Sichtweite von 40 bis 175 mm rd. 6900 lfd. m.
Angebote hierauf wollen bis Samstag den 29. d. M. nachmittags 2½ Uhr, beim Gemeinderat Neckarhausen eingereicht werden.
Pläne und Bedingungen liegen auf dem Bureau der unterzeichneten Stelle zur Einsicht auf, von da können auch Angebotsformulare bezogen werden. F.251.2.1
Heidelberg, 18. Nov. 1913.
Großh. Kulturinspektion.

Güterverkehr mit Bulgarien.

Für die Beförderung von Gütern und Frachtpaketen auf den bulgarischen Staatsbahnen sind vom Tage der Wiederaufnahme des direkten Güterverkehrs über Serbien bis auf weiteres für Güter- und Frachtpakete gleichmäßig folgende Zuschlagsfristen eingeführt worden: Expeditionsfrist 2 Tage, Transportfrist für je auch nur angefangene 250 km 4 Tage. F.253
Karlsruhe, 18. Nov. 1913.
Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen.
Mit Gültigkeit vom 27. November 1913 wird die Station Bernaburgbilla in den gemeinsamen schweiz. Ausnahmestarif Nr. 83 (Eisenlegierungen) einbezogen. Näheres in unserm Tarifanzeiger. F.254
Karlsruhe, 19. Nov. 1913.
Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen.